

WOZ VS. WELTWOCHEN: EIN 4:2 FÜR DIE GESCHICHTSBÜCHER

Wenn das Gute siegt



DIE SIEGERINNEN: Roman Schürmann, Emre Akkay, Julian Weber, Stephan Ramming, Paul Knüsel (kniend); Richard Meier, Schorsch Kamerun, Armin Büttner, Thomas Vogler, Constantin Seibt, Andreas Fanizadeh, Daniel Höhn, Reto Baumann, Prisca Widmer (stehend)

Was zu beweisen war: Fussball findet im Kopf statt.

WOLFGANG BORTLIK

Donnerstag, 5. Oktober 2000, auf der Sportanlage Hardhof in Zürichs goldenem Westen: Ein grosses Fussballspiel steht an, «WochenZeitung» gegen «Weltwoche». In einer Viertelstunde soll es beginnen. Mit grossen Schaufeln schippen Petrus und Genossen das Nass aus den Wolken. Nur einer freut sich, Ramming, der Kapitän der Woz-Mannschaft. Breit grient er in die TV-Kameras und gibt den Pressehyänen in gierig hingehaltene Mikrofone Bescheid: «Fritz-Walter-Wetter, hähähä, wie in Bern 1954, wenn Sie verstehen, was ich meine. Der scheinbar übermächtige Gegner versinkt unrettbar, ja, er ertrinkt in unseren ausgeklügelten Spielzügen. Nehmen Sie nur unsern rechten Flügel, 'Boss' Seibt. Bei trockenem Boden findet er nicht mal das Zündschloss an seinem Bentley, aber wenn der Himmel seine Schleusen geöffnet hat ...»

Der Spielführer des favorisierten «Weltwoche»-Teams, ganz in dezente Ballonseide gehüllt, zupft ängstlich seine Regenhaube zu recht. Nein, das sei tatsächlich nicht sein Wetter und schon gar kein Klima für einen gepflegten grossbürgerlichen Kulturball, quengelt er. Eigentlich hätte der Platzwart den Rasen bei diesem Wetter ja gar nicht freigeben dürfen. Wo doch gewöhnlich beim Aufmarsch einer einzigen Wolke am sonst blanken Firmament sämtliche Rasenplätze der Schweiz von besorgten Abwarten sofort gesperrt würden. Wo denn der Verantwortliche für diese Anlage hier eigentlich sei?

Munter grinst Woz-Käpt'n Ramming weiter, auch wenn die erfolgreiche Platzwartbestechung ein tiefes Loch in die Portokasse seines Journals gerissen hat. Jedenfalls ist der Platz auf der Hardhof-Anlage spielbereit. Dreissig Woz-SupporterInnen vollführen einen Höllenlärm, als ihr Team wohl geordnet seine Positionen auf dem Platz einnimmt. Prächtig anzusehen, wie es voller Taten- und Schreie dasteht, im schicken, von der Buch-Bar «sphères» gesponserten Matchdress. Den sensiblen, geradezu kulturpessimistischen Einmarsch der «Weltwoche»-Mannschaft – die Spieler lassen sich entweder in Sänten oder auf dem Rücken von Redaktionsvo-

lontären auf den Platz tragen – beobachtet leider kein einziger eigener Fan.

Anpfiff Punkt 17.15 Uhr. Der Ball ist rund. Das Spiel dauert 75 Minuten. Die Woz kickt von Anfang an ein sorgfältigeres Leder. Hilfskorrektor Schorsch Kamerun wird dabei mit seinen beiden Toren zum 1:0 und 2:0 der Held der ersten Halbzeit. Nur kurz bricht Panik aus in den Reihen des Woz-Teams, als dem Überläufer Thorsten Stecher das 2:2 fürs «Weltwoche»-Team gelingt. Doch ansonsten treibt Kulturredaktor Reto Baumann, der nach zehnjähriger Verletzungspause ein glänzendes Comeback feiert, mit seinen spektakulären Torhüterparaden den Gegner zur Verzweiflung. Unentschieden geht es in die Pause. Sofort werden die Woz-Spieler von ihren leidenschaftlichen Fans mit extra flauschigem Frottee trockengerubbelt, während das WeWo-Team missmutig seinen Pausentee aus feinstem Porzellan schlürft. Ganz offensichtlich finden die Spieler der Basler Mediengruppe heute nicht ihr sonstiges Rendement.

Ganz anders das Woz-Team. Je glatter der Rasen wird und je länger das Spiel dauert, desto überlegener kann es das Spiel gestalten. Als Online-Redaktor Daniel Höhn einen Ball von der Linie wischt und so ein hundertprozentiges Tor verhindert, bricht das WeWo-Team psychologisch auseinander. Deutlich hört man am Spielfeldrand den Knacks. «Fussballgott» Fusi und Prisca «Stan» Widmer irritieren den Gegner zusätzlich durch ebenso raffiniertes wie sinnloses Herumstehen, nervöses Gliederzucken und absichtliche Ballverluste. In der Innenverteidigung

räumen Woz-Luzern-Mann Paul Knüsel und Auslandredaktor Andy Fanizadeh souverän ab und machen jeden Gegner platt. Im rechten Mittelfeld verschleppt Thomas Vogler die Bälle, rechts aussen verbeisst sich Julian «Berti» Weber, Kulturredaktion, in einen Gegner nach dem anderen. Und wieder fliegt «Toni Turek» Baumann schwanengleich nach einem Ball. Ekstatisch stöhnt die Woz-Fangemeinde auf.

Das 3:2 erzielt Layouter Roman Schürmann nach einem prächtigen Pass von Nachwuchskraft Emre. Das 4:2 ist nur noch eine Frage der Zeit. Als sich Hilfsrevisor Richard Meier den Ball zu einem Weitschuss elegant auf den richtigen Fuss legt, ahnt mancher, was jetzt kommen wird. Die Pille wird auf eine perfekte Flugbahn geschickt. Andächtig sieht der «Weltwoche»-Goalie zu, wie sich das Leder hinter ihm in die Maschen senkt. Das ist der Sieg. Auch Teammanager Armin Büttner weiss es jetzt. 75 Minuten hat er glänzend zwischen Angriff, Abwehr und Auswechslungswechseln vermittelt. Abpfiff! Es ist vollbracht.

Am Spielfeldrand geraten die Woz-Fans in einen kollektiven Begeisterungstaumel. Eins ums andere Mal brüllt Top-Supporter Moritz Wolf sein «Wär nid gumped, isch kän Lingge!» ins Feld. Es kommt zu Woodstock-ähnlichen Schlammenszenen im Strafraum der siegreichen Mannschaft. Längfädig, strähnig und unendlich nass fällt der Himmel den «Weltwoche»-Spielern auf den Kopf und verwandelt für sie die grüne Hölle des Hardhof-Sportplatzes in ein sumpfbraunes Altamont des Fussballs.



(FAST) NICHT ZU ÜBERWINDEN: Reto Baumann klärt, Constantin Seibt staunt, dem Gegner gehen die Schuhe auf

unser mann in sydney von constantin seibt

67 000 sehen Armin live!

PLEASE FASTEN SEAT BELTS. Genau in dem Moment, wo diese Woz an den Kiosk kommt, landet ein Flugzeug auf dem Sydney Airport. An Bord sitzt im Trainingsanzug der Nationalmannschaft der austrainierte Woz-Redaktor und Held: Armin Köhli. Wahrscheinlich ist er leicht verkatert nach 26 Stunden Dösen, geschmackfreiem Essen und Mundwinkelhalterlächeln der Stewardessen. Seit Grossflugzeuge ihre Magie verloren haben, sind sie nur noch die schlechtesten Cafeterias der Welt.

Was wartet auf Armin? Etwas Jet-Lag, ein erstes intensives Training, «um den Organismus wieder in Schwung zu bringen», weiteres Training streng nach Plan – davon viel auf der Rolle –, ein Zimmer im Olympischen Dorf, praktischerweise geteilt mit dem Masseur der Nationalmannschaft, dann das olympische Dorf selbst: ein gigantisches Retortenviertel mit 4000 Athleten, 3000 Funktionären, 2000 Medienleuten, drei gigantischen 24-Stunden-Restaurants und unzähligen Sicherheitschecks: eine Stadt, in der fast jeder jung, bewaffnet oder muskelbepackt ist und der Lärm von Nacht zu Nacht zunimmt, wenn wieder ein Wettkampf vorbei ist und Testosteron und Bier in hypertrainierten Körpern Unfug treiben.

Es wird so oder so eine wüste Party werden. Die 67 000 Tickets für die Eröffnungsfeier sind bereits verkauft – und alle plus ein paar Millionen vor dem TV werden Armin live sehen: Er wird auf einen Schlag der meistverbreitete Woz-Redaktor aller Zeiten werden. Und auch wir können dabei sein: Mittwoch, 18. Oktober, überträgt das ZDF von 10.03 bis 15 Uhr.

Überhaupt sind die Medien dabei: Das 1-Kilometer-Zeitfahren kommt am 19. Oktober auf ARD von 14 bis 15 Uhr, die 4-Kilometer-Verfolgungsqualifikation am 22. Oktober von 14 bis 14.30 Uhr auf ZDF und das Strassenrennen am 26. Oktober von 14.15 bis 15 Uhr. Allerdings sind dies Zuschnitts-



DER TRAUM von der Medaille

FOTO: GERTRUD VOGLER

– und es ist leider zu hoffen, dass Radsport dabei nur in Sekundenspots vorkommt, denn vermutlich schalten diese Chauvinisten nur über die Sportarten Berichte, in denen Deutsche gewinnen.

Trotzdem wird an Armin-Information kein Mangel herrschen. Diese Kolumne wird weiterhin erscheinen, gefüttert von superteuren Natel-Gesprächen – dann wird Armin himself ein 3-Tagebuch führen. Abrufbar unter: www.bellmann.ch oder www.gret.ch/velogarage/friends/welcome.html.

Aaargh! Die Internet-Berichte werden hoffentlich verlässlicher sein als jene der letzten Köhli-Kolumne, in der stand, dass der superschnelle Hitech-Rahmen in der Velowerkstatt montiert wurde: Die Monteure kamen aus der Velogarage. Verzeihung! (Also, LeserInnen, es ist immer ein Fehler, das zu glauben, was in der Zeitung geschrieben ist. Selbst in der Woz.)

Dafür spricht auch ein Fax von Silvia Staub, Armins Masseurin, die der Woz die Ausdrücke «unser Held» und «Sposorenfeld» sowohl «Ignoranz» und «backlash» vorwarf und anfügte: «Wenn überhaupt jemand von seinem/ihrer Helden sprechen darf, dann ich. Ich kenne Armin fast Jahrzehnte ... als die Woz noch in die Windeln schiss und der Intercomestibles seine Biere hinter dem Vollmond verkaufte. – Dass ich Armin wirklich kenne, beweist jener hochbrisante Insidertipp: Schon vor der Entdeckung seiner Liebe zum Radsport hatte Armin einen Hang zu gesunder Ernährung, auch wenn er dies geschickt zu kaschieren versucht. Jahrelang musste ich nämlich seinen Liebessong mithören 'Priiimus? ... Balllaststoffe und Riiegel!' ... Er soll doch mal vorsingen!»

Tut uns leid, Silvia, er sitzt jetzt im Flugzeug.